

# Didaktik DaF

## Einführung

Didaktik in einem breiten Verständnis bezieht sich auf verschiedene didaktische Handlungsebenen und auf die gesamte Theorie und Praxis der Unterstützung von Lernen. Diese Lektionen bieten eine Annäherung an Didaktik in diesem breiten Verständnis an. Zentrale Begriffe und Konzepte sind dafür: didaktische Entscheidungen, didaktisches Dreieck und Methodik, Lehren und Lernen sowie didaktische Handlungsebenen. Die Begriffe und Konzepte beschreiben je unterschiedliche Perspektiven und Dimensionen des Begriffs ‚Didaktik‘. Es soll deutlich werden, dass sie zwar in einem Zusammenhang stehen, sich aber nicht zwingend direkt beeinflussen und je nach Kontext unterschiedliche Begriffe und auch Handlungslogiken in den Vordergrund rücken. Dabei fließen ergänzend auch empirische Perspektiven ein.

## Grundlegende Informationen

Im Folgenden werden zunächst der Begriff der Didaktik geklärt und die Aufgaben der Didaktik näher bestimmt. Dann skizzieren wir verschiedene didaktische Ansätze und werten sie vor dem Hintergrund der bisherigen Überlegungen aus. Abschließend fragen wir nach den Eigenschaften didaktischer Modelle und diskutieren die Bedeutung didaktischer Theorien für das unterrichtliche Handeln.

### 1.1. Ursprünge und Aufgaben der Didaktik

Die Ursprünge didaktischen Denkens lassen sich bis in die Antike zurückverfolgen. So bieten bereits PLATONS Schriften Einsichten in das pädagogische und didaktische Denken der Sophisten- beispielsweise zur Frage, was gelehrt werden soll und worin die Ziele des Unterrichts bestehen, sowie zu Fragen des Lehrplans oder zum Bildungswert einzelner Disziplinen bzw. Künste (vgl. MARTIAL 1996, S. 38 ff). Von einer Didaktik im Sinne einer weitergehenden Reflexion von Unterrichtsfragen kann allerdings erst mit Beginn des 17. Jahrhunderts gesprochen werden, als auch der Begriff der Didaktik erstmals von Wolfgang RATKE (1571-1635) verwendet wird. RATKE bezeichnet sich selbst als "didacticus", versteht sich als Reformator im Bereich des Unterrichtswesens und beschäftigt sich in seinen Arbeiten neben der Zielfrage von Unterricht auch mit methodischen und organisatorischen Aspekten und zielt damit auf Unterricht in seiner gesamten Breite. In seiner 1632 veröffentlichten Didaktik unterscheidet er eine allgemeine "Lehrartlehre" von weiteren speziellen didaktischen Teildisziplinen: von einer *Ordnungslehre*, einer *Verstehenslehre*, einer *Behaltenslehre*, einer *Sprachlehre*, einer *Lehrlehre*, einer *Erkenntnis-* und einer *Werkzeuglehre* (vgl. RATKE 1970, S. 303 ff.).

Ein ebenfalls umfassendes didaktisches Werk legt Johann Amos COMENIUS 1657 mit seiner ‚didactica magna‘ vor. Diesem Werk liegt ein Didaktikverständnis im Sinne einer ‚Lehrkunst‘ zugrunde, bei der - im Gegensatz zur Auffassung von Lehre im Mittelalter- davon ausgegangen wird, dass es nicht ausreicht, die zu lehrenden Wissenschaften zu beherrschen. Nach COMENIUS strebt der Mensch danach, aller Dinge kundig zu werden (‚gelehrte Bildung‘), die Dinge und sich selbst zu beherrschen (‚Tugend‘) und sich selbst und alles auf Gott als den Ursprung aller Dinge zurückzuführen (‚Frömmigkeit‘) (vgl.

1992, S. 31 ff.). Lernprozesse dienen der Realisierung dieser Ziele. So beschreibt COMENIUS didaktische Prinzipien zur Sicherheit, Leichtigkeit, Dauerhaftigkeit oder Schnelligkeit des Lernens. Darüber hinaus finden sich in der ‚Großen Didaktik‘ Handlungsanweisungen zur Durchführung und zur Organisation von Unterricht sowie Hinweise zu bereichsspezifischen Methoden in den Wissenschaften, den Künsten, den Sprachen oder der Sittenlehre und Vorschläge zu den Lehrinhalten (vgl. ebd., S. 84 ff.). Während sich COMENIUS in seinen didaktischen Überlegungen stärker am Lernen orientiert, ist die Didaktik HERBARTs (1776-1841) deutlich durch den Erziehungsbegriff geprägt. HERBART sieht die Erziehung zur Tugend als das oberste Ziel und geht der Frage nach, wie eine solche Erziehung möglich sei. Neben der ‚Regierung‘ der Kinder (erste Stufe der Erziehung, die sich auf die Autorität und die Zuwendung des Erziehers gründet) und der ‚Zucht‘ (Beeinflussung von Verhalten und innerer Haltung auf der Basis von Einsicht) stellt der Unterricht eine weitere Erziehungsform dar. Entsprechend charakterisiert HERBART die Lehre vom Unterricht (Didaktik) nicht als eigenständige Disziplin, sondern als einen Bestandteil allgemeiner Pädagogik. HERBART beschreibt den Lernprozess als eine Abfolge von Phasen bzw. Stufen, die er aus seinen Überlegungen zum Erkenntniserwerb ableitet. Sie werden von ZILLER auf den Unterricht übertragen und als Analyse (Zielangabe, Aktivierung des Gedankenkreises), Synthese (Darbietung des neuen Stoffes durch Vortrag, Erzählung oder Gespräch), Assoziation (Verknüpfung der neuen mit den alten Vorstellungen), System (Formulierung der allgemein gewonnenen Erkenntnis als Regel oder Gesetz) und Methode (Anwendung des neu Gelernten) bezeichnet (vgl. ZILLER 1884, S. 259 ff.). Diese erste Form eines didaktischen Artikulationsschemas wird später von REIN in einer vereinfachten Terminologie (Vorbereitung, Darbietung, Verknüpfung, Zusammenführung, Anwendung) übernommen (vgl. 1907, S. 109). Neben der Frage des Ablaufs von Lernprozessen kommen bei HERBART die Unterrichtsgegenstände in den Blick, deren Auswahl, Anordnung und Behandlung nach HERBART von der Didaktik zu klären sind. Die Unterrichtsgegenstände sind das Moment, worüber Erziehende und Zöglinge im Unterricht in Verbindung treten.<sup>1</sup> • Eine stärker auf Bildung ausgerichtete Auffassung von Didaktik vertritt Otto WILLMANN (1839-1920), der streng zwischen der Didaktik als der Lehre vom Bildungserwerb durch Unterricht und der Pädagogik als Erziehung im engeren Sinne unterscheidet und beide Disziplinen als nebengeordnet verstanden wissen möchte. In diesem Sinne umfasst die Didaktik eine Theorie der Inhalte, der Ziel- und Methodenfragen des Unterrichts, eine Lehrplantheorie sowie eine Theorie des Bildungswesens, die WILLMANN neben der Schule auf die Kirche, auf Berufsverbände und auf die Lehrerbildung ausweitet (vgl. WILLMANN 1967). Unter Berufung auf z. B. RATKE sieht WILLMANN die Begründung der Erziehungsziele in der sozialen Eingebundenheit des Menschen und fordert die Überwindung des (HERBARTschen) Individualismus durch eine Betonung der sozialen Seite von Bildung.